

ZEITSCHRIFTEN-SPIEGEL

Zur Weltlage

Die *Zukunft* veröffentlicht an der Spitze ihres Märzheftes den Extrakt des grundlegenden Referates, das *Oscar Pollak* auf der Tagung des Generalrates der Sozialistischen Internationale in Zürich (2. bis 4. März) über „Die internationale Lage und der demokratische Sozialismus“ gehalten hat. Pollak umreißt die aktuellen Probleme „im Zweifrontenkampf des demokratischen Sozialismus gegen Kapitalismus und Kommunismus“: das Problem der unterentwickelten Länder und der „erwachenden Kontinente“, das Problem Deutschland — europäische Sicherheit u. a. m. Sehr klar kritisiert er das Versagen des Westens in Asien (und nicht nur dort): „Militärische Pakte und militärische Stützpunkte genügen nicht. Geld für die Bauern und für Bewässerungsanlagen ist nötig — nicht für Könige, Feudalherren und Generale... Mit Generalen und Feudalherren kann man Asien nicht einmal mehr verteidigen. Gewinnen kann man es nur mit den Bauern und der Bodenreform ...“

Weiter stellt Pollak fest: „Rußland hat nach unserer Auffassung in der gegenwärtigen Periode keine Absichten zu weiterer Aggression in Europa ...“ Zum Problem Einigung Deutschlands: „Die Regierungen der Westmächte haben dieses Problem so gestellt: zuerst Einigung Deutschlands in Freiheit als Vorbedingung — dann erst die Möglichkeit eines Sicherheitsabkommens. Wir fragen demgegenüber: Ist hier nicht eine gleichzeitige Lösung denkbar? Wir meinen, auf eine solche Gleichzeitigkeit der Regelung der deutschen Einheit, der europäischen Sicherheit und der Abrüstung müßten die sozialistischen Parteien hinarbeiten, wenn sie die Lösung .. . wirklich wollen.“ Und zum Schluß selbstkritisch: „Wir, die sozialistischen Parteien in den einzelnen Ländern, sind stärker geworden; die Internationale ist schwächer geworden... Wir haben den Gedanken einer internationalen Ordnung, den Beginn einer internationalen Organisation zuerst in die Welt gebracht — wir brauchen, um unsere historische Mission zu vollenden, mehr Einheit und mehr Kraft in der internationalen Aktion.“

„Ist der Westen konkurrenzfähig?“ fragt *Willi Eichler* in einem reich dokumentierten, außerordentlich lesenswerten Aufsatz in *Geist und Tat* (2). Noch selten hat man mit solcher Deutlichkeit ausgesprochen, daß der Westen infolge seiner Selbstgefälligkeit, seines Egoismus und seines Mangels an sinnvoller Planung hinter der politischen und ökonomischen Notwendigkeit einhinkt und im Begriff ist, auf wichtigsten Gebieten von der Sowjetunion leistungsmäßig überflügelt zu werden: „Es ist höchste Zeit“, schließt Eichler, „daß der We-

sten, nachdem er lange Zeit die Hilfe für die unterentwickelten Länder vernachlässigt hat, sich darauf einrichtet, diese Hilfe leisten zu können, nachdem er sich für sie entschlossen hat.“

Eine wichtige Voraussetzung hierfür könnte durch Vereinbarungen über Rüstungsbeschränkungen geschaffen werden. Das unterstreicht auch der große englische Geschichtsphilosoph *Arnold J. Toynbee* in einem Aufsatz über „Abrüstung nach Genf“, der zuerst in der amerikanischen Zeitschrift *Collier's* erschien und den wir jetzt in deutscher Sprache in *Außenpolitik* (3) lesen können — und unbedingt lesen sollten! Toynbee schließt mit der Frage, was bei einem „beträchtlichen Maß von Abrüstung“ erreicht würde: „Rußland und der Westen würden sich immer noch im Wettbewerb befinden, um ihre eigenen Lebensformen der noch nicht verpflichteten Mehrheit der menschlichen Rasse in Asien und Afrika anzubieten; und die überzeugendste Form der Werbung sind gute Leistungen. Gelänge es Rußland und den westlichen Ländern, bei den Rüstungen Geld zu sparen, so ist es wahrscheinlich, daß sie dann einen wesentlichen Teil ihrer Ersparnisse nicht verwenden würden, um die Besteuerung zu Hause zu senken, sondern um Wettbewerbsprojekte für die Unterstützung der unterentwickelten Länder der Welt in ihren Bemühungen um die Hebung des Lebensstandards zu unterstützen. Wenn der Wettbewerb zwischen Rußland und dem Westen aus dem Wetttrüsten umgewandelt werden könnte in konkurrierende Unternehmen zur Ausführung des Punkt-Vier-Programms des früheren Präsidenten Truman, dann würde der Konflikt der Ideologien, der jetzt die gesamte Menschheit mit Zerstörung bedroht, zu einem Erzeuger menschlicher Wohlfahrt werden.“

Krisenzeichen in Spanien

Es spricht für die Informiertheit und die Weitsicht der Redaktion von *Freie Gewerkschaftswelt* (68), daß dort bereits nach den Studentenunruhen, noch vor den im April einsetzenden ausgedehnten Arbeiterstreiks, festgestellt wurde: „Es scheint, daß das Franco-System selbst eine ernste Krise durchmacht... In den letzten Monaten haben die Bankfachleute und die Wirtschaftler mit steigender Besorgnis die Verschlimmerung der wirtschaftlichen Lage verfolgt. . . Die Industriellen des Baskenlandes und von Katalonien sind enttäuscht. Die Arbeiter, welche gezwungen sind, ständige Beiträge an die Gewerkschaften der Falange, der Monopolpartei des Regimes, abzuführen, üben zähen passiven Widerstand. Das Spanien Francos verarmt trotz seiner scheinbaren diplomatischen Siege und gleitet dem Chaos zu.“

Nach Anführung und Würdigung vieler Krisenzeichen schreibt das offizielle Organ des IBFG: „Im Augenblick kann man noch nicht

voraussagen, wann endgültig der spanische ‚Führer‘ fallen, noch, wie sein Sturz erfolgen wird. Sicher ist nur, daß sich der iberische Faschismus im Rückgang befindet. Das Ende der franquistischen Tyrannei, ungewiß im Zeitpunkt, aber sicher als historische Perspektive, öffnet dem Volk und den Arbeitern Spaniens Möglichkeiten zur Rettung und zum Wiederaufbau, die der Falangismus nicht bieten konnte. Dann wird sich Spanien erst mit vollem Recht der Gemeinschaft der freien Völker anschließen. Es wird dann an der Ordnung Europas mitarbeiten, was es jetzt nicht tun kann, da Franco es verbietet. Die internationale freie Gewerkschaftsbewegung, die immer wieder Francos Regime gebrandmarkt hat, beobachtet die Entwicklung der Ereignisse in Spanien wachsam. Der IBFG ist jederzeit bereit, den spanischen Arbeitern zu helfen ...“

Auch *Die Gegenwart* (254) sprach schon vor den Arbeiterstreiks von einem „Abbröckeln der Fassade“ und schrieb u. a.: „Die Lähmung, die als Folge der Unfreiheit über Spanien lag, ist seit geraumer Zeit einer auffallenden *Unrast* gewichen.“

Dokumente läßt — ohne sich mit diesen Ansichten zu identifizieren — im Aprilheft den Madrider Geschichtspräsidenten *Rafael Calvo Serer* zu Wort kommen, einen Mann, der die Wiederherstellung der spanischen Monarchie fordert und voraussagt, die „ihrem Wesen nach volkstümlich und sozial sein muß“, eine „repräsentative Volksmonarchie mit sozialem Bewußtsein“, auf der Basis der katholischen Tradition, die garantieren werde, daß die Autorität des Staates eingeschränkt und „einbestimmtes Maß von persönlicher Freiheit und sozialer Unabhängigkeit“ gewährt werde. — Wir glauben kaum, daß die künftige Entwicklung Spaniens bei dieser Staatsform haltmachen wird.

Frankreich und Nordafrika

Zahllose Zeitschriftenaufsätze befassen sich mit diesem brennenden Problem. Wir müssen uns damit begnügen, unsere Leser auf die wichtigsten hinzuweisen. Zunächst in französischer Sprache: in der *Revue Politique et Parlementaire* (März) schreibt Prof. *Louis Milliot*, der früher in wichtiger Funktion in Algerien tätig war, im Sinne einer festen, aber progressiven französischen Politik und einer französisch-muselmanischen Gemeinschaft über das algerische Drama, während *G.-P. Jouannet* über die französisch-marokkanischen Verhandlungen referiert. Zu letzterem Thema sei auf einen Artikel von *Charles-André Julien* über die Souveränität Marokkos im Aprilheft von *Preuves* hingewiesen; im Märzheft der gleichen Zeitschrift finden sich verschiedene sehr interessante Beiträge über die Entwicklung der nordafrikanischen Probleme aus der Feder französischer, algerischer, marokkanischer und tunesischer Mitarbeiter, unter denen sich auch

der Sekretär der tunesischen Gewerkschaften befindet.

Ebenfalls aus unmittelbarer Erfahrung schreibt *Jean de Saint-Chamant*, einst ein Mitarbeiter Marschall Lyauteys in Marokko, in *Außenpolitik* (2) recht optimistisch über den beginnenden Aufbau eines modernen Marokko auf der Basis französisch-marokkanischer Freundschaft; über die Aussichten der deutschen Wirtschaft in Marokko ließ *Außenpolitik* (1) seine Leser durch Prof. *Kurt Hesse* informieren. Über „Aktuelle Großprojekte in Französisch-Afrika“ berichtet sehr interessant *Alfred Frisch* (Paris) im *Wirtschaftsdienst* (2) des Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archivs; es ist wesentlich, über den tragischen kriegerischen Geschehnissen die wirtschaftlichen Aspekte nicht zu vergessen. Frankreich ist in der Entwicklung großzügiger technischwirtschaftlicher Modernisierung und Entfaltung viel aktiver, als man gemeinhin weiß; das gilt für Afrika wie auch für Frankreich selbst — dazu verweisen wir auf einige sehr instruktive Berichte im Märzheft von *Antares*.

Beruf und Gesundheit

Über Gesundheitspflege im Betrieb veröffentlicht *Die Quelle* laufend wichtige Informationen und Kurzberichte; so z. B. im Märzheft über Gesundheitsgefährdung in Eisenwerken, über das Schlafmanko als Berufsrisiko von Omnibusfahrern, über Frühinvalidentät als Tribut an das „Wirtschaftswunder“ u. a. m.

Eine kleine *Zeitschrift für Präventivmedizin* wird seit kurzem von verschiedenen schweizerischen Fachorganisationen, darunter eine Studiengruppe für Gesundheitsschutz in Industrie und Gewerbe, gemeinschaftlich herausgegeben (Adresse: Institut für Hygiene und Arbeitsphysiologie, Zürich, Clausiusstr. 25). Im Märzheft findet man z. B. Aufsätze über die vorbeugende Behandlung von Berufskrankheiten und über das behinderte Kind in der Gemeinschaft.

Einen sehr wichtigen Aufsatz über „Vorbeugende Bekämpfung chronischer Ermüdungsschäden“ veröffentlicht Prof. Dr. *Horst Gärtner*, Direktor des Instituts für Hygiene und Bakteriologie der Universität des Saarlandes in Homburg (Saar), im Aprilheft von *Universitas*; der Verfasser betrachtet das Problem nicht in engem Sinne rein medizinisch, sondern in seinen wichtigen wirtschaftlichen, sozialen, betriebstechnischen und psychologischen Zusammenhängen und gibt eine Fülle nützlicher Anregungen.

Hinweise

Die *Deutsche Rundschau* erscheint seit April in neuer graphischer Gestaltung und mit erweitertem Redaktionsprogramm, durch das diese ebenso mutige wie gut redigierte Monatsschrift noch an Bedeutung gewinnen dürfte. So sollen

künftig neben Berichten aus Politik und Geistesleben noch mehr grundsätzliche Aufsätze zu den großen Fragen der Zeit erscheinen, ferner Länderberichte zur Information über das Weltgeschehen. Als neue Rubrik liest man gern eine Zeitschriften-Rundschau erstmals im Aprilheft, das ferner u. a. einen unbedingt beachtenswerten Artikel von *Helmut Hammerschmidt* (Leiter der Aktuellen Abteilung im Bayerischen Rundfunk) über die „Renazifizierung der Bundesrepublik“ enthält.

Gleichheit, das in Bonn erscheinende „Blatt der arbeitenden Frau“, informiert erfreulich vielseitig über Frauenprobleme in den verschiedensten Ländern. So enthält z. B. das Aprilheft Berichte aus Frankreich, Kanada, Großbritannien, Griechenland, den USA, über Sitten und Gebräuche der mohammedanischen Frau, über Sowjetzonenflüchtlinge u. a. m. Sehr begrüßenswert ist auch ein Aufsatz von *Käte Auerbach* gegen das Vergessenwollen (der Nazi-geuel in Konzentrationslagern usw.): „Wer soll die Erinnerung wachhalten, wenn nicht wir? Die Erinnerung, die uns beständige Mahnung ist, wachsam zu sein, damit solches Geschehen nicht wieder über uns hereinbrechen kann!“

Der neue Bund (Zürich) widmet sein Doppelheft 2/3 grundsätzlichen Gewerkschaftspro-

blemen; besonders nützlich ist eine von *Eugen Steinemann*, dem verdienstvollen Leiter des Schweizer. Sozialarchivs in Zürich, verfaßte Zusammenstellung der wichtigsten Literatur über die internationale Gewerkschaftsbewegung.

Die schweizerische *Gewerkschaftliche Rundschau* (3) gedenkt in drei Aufsätzen *Eduard Weckerles*, der sich in den letzten zwei Jahrzehnten größte Verdienste um die schweizerische Gewerkschaftsbewegung erworben hat. Auch die *Revue Syndicale Suisse* (3) ehrt *Eduard Weckerle*, aus dessen Feder sie überdies noch einen Aufsatz über die Berichte der schweizerischen Fabrikinspektoren veröffentlichen kann.

Neu ist eine zweimonatlich erscheinende Zeitschrift für Wirtschaft, Kultur- und Geistesgeschichte und Theologie des Ostens, die unter dem Titel *Slawische Rundschau* vom Slawischen Institut München (Postfach München 19) herausgegeben wird. Im 1. Heft (April) interessiert besonders ein längerer Aufsatz über das Experiment der orthodoxen Arbeiterpriester (von denen wir bisher nichts Näheres wußten). In diesem Zusammenhang sei auch auf einen Bericht über „Arbeiterpfarrer in den USA“ verwiesen, der im Aprilheft von *Universität* erschienen ist.
Dr. Walter Fabian